

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 41 (1953)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement

Jährlich Fr. 3.— Nichtmitglieder Fr. 4.—

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau M. Humbert, Gunten, Tel. (033) 7 34 09, Frau V. Hügi, Langenthal, Tel. (063) 2 18 15
Manuskripte an Frau Hügi, Langenthal, Aarwangenstraße 58

Administration (Abonn. u. Inserate): Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Quästorat, Va 174 (Solothurn)

Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Begrüßung von Frau R. Seeger-Meyer u. Frau Wismer. Jahresbericht. Ansprache v. Frau M. Humbert. 47. Jahresbericht u. Rechnung der Gartenbauschule Niederlenz. Jahresversammlung in Luzern. Die Eingliederung Behinderter ins Erwerbsleben. Darlehen ohne Bürgen. Für Sie gelesen . . . Buchbesprechung.



Frau M. Humbert-Böschenstein

Gunten

wurde an der Jahresversammlung vom 10./11. Juni 1953
zur neuen Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
gewählt

Begrüßung der Vizepräsidentin Frau R. Seeger-Meyer gesprochen an der 65. Jahresversammlung in Luzern, 10./11. Juni 1953

Sehr verehrte Versammlung!

Zur 65. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins heiÙe ich Sie alle im Namen des Zentralvorstandes herzlich willkommen. Ich begrüÙe als unsere Gäste und danke ihnen herzlich für ihr Erscheinen: die Vertreter von Kanton und Stadt Luzern, die Abgeordneten befreundeter Verbände und Institutionen, die Damen und Herren der Presse und des Radios, und ein warmer Willkommgruß gilt Ihnen allen, liebe Sektionsvorstände, Mitglieder und Einzelmitglieder unseres Vereins, die Sie mit uns in gemeinsamer Arbeit stehen.

C'est avec un plaisir tout spécial que nous saluons nos amis de la Suisse romande et leur adressons la plus cordiale bienvenue.

Es ist heute die siebente Jahresversammlung seit dem Bestehen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, die uns unter der Obhut der Sektion Luzern in der Leuchtenstadt zusammenführt. Wenn wir dieser Einladung mit besonderer Freude Folge leisteten, so ist das nicht nur auf die große Anziehungskraft der schönen Stadt im Herzen unseres Landes zurückzuführen, sondern vor allem auf die so oft erprobte liebenswürdige Gastfreundschaft der Luzernerinnen, die jedesmal die Tagung zu einem frohen Erlebnis werden läÙt. Wir danken unserer lieben Sektion Luzern herzlich, daß sie auch diesmal wieder die Vorarbeiten für die Tagung so freudig und mit bewährtem Geschick durchgeführt hat. — Mit besonderer Freude begrüßen wir den Frauenverein Ins im Kanton Bern, der uns neu beigetreten ist, und heißen ihn in unsern Reihen herzlich willkommen.

Die schöne Tradition, daß sich unsere Mitglieder in großer Zahl zur Jahresversammlung einzufinden pflegen und damit das Band der Zusammengehörigkeit in lebendigem Kontakt erneuern, ist besonders wertvoll in Zeiten, wie sie unser Verein im vergangenen Jahre durchlebt hat. Eine hervorragende Präsidentin, unsere unvergessene Frau Dr. Mercier, ist uns jäh entrissen worden, und eine provisorische Führung des Präsidiums mußte unvermittelt Platz greifen. Daß dieses schwierige Jahr ohne Erschütterung vorüberging, das verdanken wir vor allem der durch persönliche Begegnung immer wieder neu bestärkten Treue unserer Sektionen, die bei aller Verehrung für eine außergewöhnliche Frau nicht an die Person der Zentralpräsidentin gebunden ist, sondern dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein als Ganzem und seinen Aufgaben gilt. Wir sind für diese Treue und das uns erwiesene Vertrauen von Herzen dankbar.

Die Hoffnung der ganzen Welt auf wirklichen Frieden und ein Ende der Gewalttaten der Unterdrückung und des Elendes immer neuer Flüchtlingsscharen wurde auch dieses Jahr enttäuscht. Fast will es scheinen, als ob die Völker begännen, sich mit diesem Zustand abzufinden. Es braucht die erschütternde Wucht großer Katastrophen, um zu beweisen, daß es auch anders sein könnte, daß brüderliche Hilfsbereitschaft und Verstehen unter den Völkern wie zwischen den einzelnen Menschen kein Ding der Unmöglichkeit zu sein braucht. Auch an unserem Lande geht der unselige Zeitgeist nicht spurlos vorüber. Eigennutz und Unduldsamkeit, ein steigendes Überbetonen der Wichtigkeit materieller Wohlfahrt gefährden nicht selten die Lösung dringender Aufgaben zum Wohle des Ganzen. Wir Frauen dürfen deshalb nicht aufhören, uns gegen diese Strömungen zu *wehren*. Wir wollen Unfrieden, Gewalt und Selbstsucht nie als unvermeidliche Zeiterscheinung hinnehmen. Die Gabe des Beharrens und der Treue ist unserm Wesen

gegeben. Setzen wir sie vermehrt ein für alle wertvollen Güter des Geistes und des Gemütes, die heute gefährdet sind. Auch das ist gemeinnützige Frauenaufgabe. In diesem Willen möge uns die diesjährige Tagung wieder neu bestärken!

Ich erkläre die 65. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet.

Begrüßung von Frau Wismer, Präsidentin der Sektion Stadt Luzern

Sehr verehrte Frau Vizepräsidentin!

Sehr verehrte Gäste!

Liebe gemeinnützige Frauen!

Es ist mir eine herzliche Freude und eine große Ehre, Sie im Namen der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins zur 65. Jahresversammlung begrüßen zu dürfen und Sie herzlich willkommen zu heißen. Wie Sie bereits gehört haben, ist es das siebentemal seit dem Bestehen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, daß wir die gemeinnützigen Frauen aus der ganzen Schweiz bei uns zu Gäste haben. Es ist und war immer eine große Freude und Ehre für die Luzernerinnen.

Zum erstenmal versammelten sich die gemeinnützigen Schweizer Frauen im Jahre 1893 in Luzern, also fünf Jahre nach der Gründung. Viele und schwere Schicksale sind seit dieser Zeit über unser Land und Europa hinweggegangen. Zum letztenmal trafen wir uns in Luzern, als rings um unsere Grenzen Krieg und Vernichtung tobten. Viele von Ihnen haben an unserer Tagung im Jahre 1944 teilgenommen.

Durch alle unsere gemeinsamen großen Aufgaben sind wir Frauen uns bedeutend nähergekommen, weil wir das gleiche Ziel haben: einander zu helfen, wo es die Not erfordert.

Nun gilt mein erster Gruß dem Zentralvorstand mit der liebenswürdigen Vizepräsidentin Frau Dr. *Seeger* aus Weinfeld, die seit dem plötzlichen Hinschied unserer hochverehrten und unvergeßlichen Frau *Mercier* die Leitung des Zentralvorstandes übernahm. Ich spreche sicher aus den Herzen aller, wenn ich Frau *Seeger* aufrichtig danke und es ganz herzlich bedaure, daß es ihr nicht möglich ist, die Geschicke des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins weiter zu leiten.

Nun freut es mich, die Spitzen der Behörden von Kanton und Stadt Luzern begrüßen zu können. Es sind: Herr Regierungsrat *Werner Kurzmeyer*; Herr Stadtrat *Schwegler*, Baudirektor; Herr *Karl Petermann*, Ortsbürgerrat der Stadt Luzern. Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit habe ich die Ehre, Frl. *Johanna Studer* zu begrüßen.

Weiter freut es mich zu begrüßen die Vertretungen verschiedener Organisationen: Frau Pfr. *Burckhardt*, vom Evangelischen Frauenbund; vom Verband Frauenhilfe der Schweiz, Frau Dr. *Thalmann*; Stiftung Pro Juventute, Frl. Dr. *Hoffmann*; Schweiz. Landfrauenverband, Frau *Burri-Bossart*; Schweiz. Bund abstinenten Frauen, Frl. *Clara Nef*; für den Schweiz. Katholischen Frauenbund und den Schweizerwoche-Verband, Frau Dr. *Beck-Meyenberg*; Schweiz. Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser, Frl. *A. Fischer*; Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Herr Pfarrer *Sturzenegger*; Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht,

Frau Dr. *Müller-Türcke*; für die Winterhilfe, Herr *Robert Fries*, Sozialamt; Bund schweiz. Frauenverein, Frau *Bünzli-Scherrer*; für die Vereinigung «Frau und Demokratie», Frl. Dr. *Somazzi*; die Präsidentin des Verbandes Schweiz. christkatholischer Frauenvereine, Frau *Lehmann-Schürmann*; Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Frau *Böll*; Radio (Studio Basel), Frl. *Ruth Thurneysen*.

Weiter habe ich das Vergnügen zu begrüßen Herrn *Friedrich Frey*, Bezirkssekretär der Pro Juventute; Herrn *Max Arnold*, Präsident des Zweigvereins Luzern des Schweiz. Roten Kreuzes; Frl. *Sigrid Probst*, Sekretärin der Pro Juventute und des Roten Kreuzes; Frau *Alice Burri-Minnet*, Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins des Kantons Luzern; Frau *Affolter-Widmer*, Präsidentin des Katholischen Frauenbundes der Stadt Luzern; Frau *Blaser-Egli*, Präsidentin des Vereins für Frauenbestrebungen; Frl. *Rosmarie Stierlin*, Präsidentin der Liberalen Frauengruppe Luzern; Frau *Weibel*, Präsidentin der Sozialdemokratischen Frauengruppe Luzern; Frau *Schneider-Georgi*, für die Freundinnen junger Mädchen; Frau *Schuler-Walter*, für das Schweiz. Institut für Hauswirtschaft.

Dann freut es mich, die Referentinnen und die Herren Referenten und die schreibgewandte Presse recht herzlich zu begrüßen.

Endlich begrüße ich alle meine lieben gemeinnützigen Frauen, die uns so zahlreich aus allen Gauen unserer schönen Heimat die Ehre ihres Besuches geben.

Wenn wir auch in Zukunft, von der wir nicht wissen, wie sie sich gestalten wird, die Ziele und Bestrebungen des Gemeinnützigen Frauenvereins sichern wollen, so brauchen wir auch sehr viele junge Kräfte. Ich möchte Sie alle bitten und ermuntern, unermüdlich neue Kräfte zu werben.

Wir haben uns alle Mühe gegeben, Ihnen zwei schöne, genußreiche Tage zu bereiten; wir hoffen herzlich, daß es uns gelingt. Möge der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein auch weiterhin blühen und gedeihen, das ist unser Wunsch, den ich Ihnen aus dem Herzen unseres schönen Schweizerlandes mitgebe!

Zum Schluß möchte ich allen Landsektionen, die uns mit den prächtigen Blumen beschenkt haben, von ganzem Herzen danken. Sie haben uns damit eine sehr große Freude gemacht.

Jahresbericht

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins für das Jahr 1952

Das Jahr 1952 bleibt in unserer Erinnerung für immer schmerzlich gezeichnet durch den großen Verlust, den der plötzliche Hinschied der verehrten Zentralpräsidentin, Frau A. H. Mercier (am 25. April) für den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein bedeutete. Von einer Stunde zur andern waren wir vor die Notwendigkeit gestellt, eine Frau zu ersetzen, die in seltenem Maße alle Gaben für ihr Amt besessen, alle Fäden des Vereinsgeschehens selbst in ihrer starken Hand gehalten hatte. Manche Aufgaben und Pläne waren vorbereitet oder angefangen zurückgeblieben, viele zerrissene Fäden mußten neu geknüpft, die Arbeitslast einer unermüdlichen Schafferin auf andere Schultern verteilt werden. Noch waren aber keine definitiven Schritte für eine Nachfolge getan, weil die Vizepräsidentin aus persönlichen Gründen sich nicht für das Amt der Zentralpräsidentin zur Verfügung stellen konnte. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen für den Zentralvorstand die Umstellung durch viele Monate hindurch eine schmerzliche Belastung bedeutete. Eine außergewöhnlich große Trauergemeinde, darunter besonders zahlreiche Vertreterinnen unserer Sektionen und befreundeter Frauenverbände, füllte die weite Stadtkirche von Glarus am 28. April bis fast auf

den letzten Platz, um von Frau Dr. Mercier Abschied zu nehmen, und die Presse des ganzen Landes gedachte ihrer Persönlichkeit und ihrer Leistungen in ehrenvollen Nachrufen. Die Trauerreden und der Bericht über die Bestattungsfeier wurden den Sektionen in einem Sonderabdruck aus dem «Zentralblatt» übergeben.

Die Jahresversammlung vom 16. und 17. Juni in St. Gallen betraute die Berichterstatterin für ein Jahr mit der interimswiseisen Führung der Präsidialgeschäfte, damit die Wahl einer neuen Zentralpräsidentin für die Versammlung von 1953 vorbereitet werden konnte. — Die von der Sektion St. Gallen unter erschwerten Umständen ausgezeichnet organisierte und zahlreich besuchte 64. Jahresversammlung rechtfertigte trotz der Trauer, die spürbar über ihr lag, die tröstliche Hoffnung, daß die starke Verbundenheit in gemeinsamer Arbeit, im gleichen Geist und für gleiche Ziele imstande sein werde, den verwaisten Verein über die Schwierigkeiten der Übergangszeit hinüberzutragen. Unvergessen bleibt wohl bei allen Teilnehmerinnen dieser Tagung der Vortrag von Herrn Professor Dr. Georg Thürer über «Die Schweizerin im Bundesleben», in dem er Einfluß und Bedeutung der Schweizer Frau in einem geistvollen Gang durch die Geschichte aufzeigte. Mit einem Wort des Großen St.-Gallers Carl Hilty, der die Frauen «die letzten Reserven des menschlichen Geschlechts in bezug auf die öffentlichen Dinge» genannt hatte, gab er uns die Aufforderung mit auf den Heimweg, die zugleich den tragenden Grund unseres gemeinnützigen Wirkens umschreibt: «Lassen Sie das Muttergut der *Liebe* froh wachsen und walten!» — Die Wahl zwischen einem Besuch der weltberühmten Stiftsbibliothek unter hervorragender Führung und einem Ausflug ins schmucke Appenzeller Land als Abschluß der Tagung mag den meisten Teilnehmern nicht leicht geworden sein. Beides vermittelte Eindrücke, die sich hell der Erinnerung eingepreßt haben. Auch an dieser Stelle sei der Sektion St. Gallen unser herzlichster Dank für ihre Gastfreundschaft ausgesprochen.

Der Zentralvorstand war durch einige noch mit Frau Mercier geplante und zum Teil vorbereitete Vorhaben der innern Organisation bei verschiedenen Werken sowie durch Probleme, die der Tod der Zentralpräsidentin aufgeworfen hatte, stärker als sonst mit Arbeit belastet. Er trat siebenmal zu Sitzungen zusammen und erledigte dazwischen auch dringende Geschäfte auf schriftlichem Wege und erstmals auch durch Telefonkonferenz, eine Methode, die sich durch ihre Einfachheit, Raschheit und relative Billigkeit als sehr hilfreich erwiesen hat. — Die verdiente langjährige Quästorin, Frau Olga Handschin, trat von ihrem während 18 Jahren mit vorbildlicher Pflichttreue und großem Geschick geführten Amt zurück. Die stille Selbstverständlichkeit und Bescheidenheit, mit der sie die große Arbeit leistete, wird uns immer erstrebenswertes Vorbild bleiben. An ihrer Stelle wählte die Jahresversammlung Frau E. M. Laube-Käppeli in Zuchwil/Solothurn und ernannte unter lebhaftem Beifall Frau Handschin zum Ehrenmitglied. Die im Spätherbst 1951 erfolgte Wahl von Frau M. Humbert-Böschenstein in den Zentralvorstand wurde bestätigt und für den neuen freigewordenen Sitz Frau Wartmann-Soder in Brugg gewählt. Frau Humbert wurde im Herbst 1952 zur zweiten Vizepräsidentin ernannt. — Allen Mitgliedern des Zentralvorstandes, vor allem der zweiten Vizepräsidentin, der Aktuarin und der Quästorin, sei für ihre pflichtbewußte Arbeit in einem schwierigen Jahr der Vereinsgeschichte von Herzen gedankt.

In einer vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund mitunterzeichneten Eingabe an den Bundesrat setzten wir uns für die Erhöhung der AHV-Renten, namentlich auch der Witwenrenten, und die Hinaufsetzung der Einkommens-

grenzen ein. — Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit forderte uns zur Stellungnahme auf zum Entwurf betreffend Abänderung des Art. 18 der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend das Mindestalter der Arbeitnehmer. Wir befürworteten in unserer Antwort eine Gesetzgebung, welche die Schulpflicht im Sinne einer Vereinheitlichung für das ganze Land beeinflussen würde, und drückten unsere Bedenken aus gegen die Versuchung, in Konjunkturzeiten Jugendliche als Ungelernte früh dem Erwerbsleben zuzuführen. — Die Eidgenössische Alkoholverwaltung lud uns zu Besprechungen über die Verwertung der Obst- und Kartoffelernten ein. — Mit gespanntem Interesse verfolgten wir die Beratungen in der Bundesversammlung über das neue Bürgerrechtsgesetz, zu dessen Artikel über das Bürgerrecht der einen Ausländer heiratenden Schweizerin wir in einer Eingabe an den Bundesrat und an die Präsidenten der national- und ständerätlichen Kommissionen im Sinne der Gewährung des Optionsrechtes Stellung genommen hatten. Wir freuen uns mit allen, die sich dafür eingesetzt haben, daß das neue, am 1. Januar 1953 in Kraft getretene Gesetz dieses Optionsrecht nun gewährt. — Wiederum leisteten wir unsere Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen anderer Organisationen und unterhielten durch den Besuch ihrer Tagungen den befruchtenden Kontakt mit andern Frauenverbänden. Die lange Liste der Kommissionen, in die wir unsere Vertreterinnen entsenden, finden Sie jedes Jahr am Schlusse des Generalberichtes.

Zu den schönsten Pflichten einer Präsidentin wird immer die Pflege des Kontaktes mit den Sektionen gehören. Mit Freude folgte die Berichterstatterin verschiedenen Einladungen zu Jahresversammlungen in den Sektionen, und es wurde dabei auch ihr zum Erlebnis, was Frau Dr. Mercier immer mit Stolz und Anerkennung erfüllt hat: die lebendige Vielseitigkeit der gemeinnützigen Arbeit unserer Sektionen, die, immer geschickt den lokalen Gegebenheiten angepaßt, so still und selbstverständlich geleistet wird und dabei so wirksam ist, daß keine staatliche Fürsorge sie je voll ersetzen könnte.

Über die *Gartenbauschule Niederlenz* wird uns heute der Präsident der Betriebskommission, Herr Dr. Ernst Burren, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, persönlich berichten. Unter seiner klugen Leitung und dank seiner wertvollen Mitarbeit ist eine erfolgreiche Reorganisation des Betriebes der Schule und deren Finanzierung durchgeführt worden. Wir sind Herrn Dr. Burren und allen seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in der Betriebskommission von Herzen für ihren selbstlosen Dienst an der Schule dankbar. Die Sorge um die finanzielle Tragbarkeit des Werkes hat nun zum erstenmal seit Jahren nachgelassen. Herzlicher Dank gebührt auch der Vorsteherin und dem Lehrkörper, die sich alle der Schule mit voller Hingabe widmen.

Ein Jahr der Reorganisation und mancher Veränderungen hat auch die *Adoptivkinder-Versorgung* hinter sich. Solche Zeiten müssen erweisen, ob die tragende Idee eines Werkes, sein Wert und seine Notwendigkeit stark genug sind, um seine Träger und ausführenden Organe zu feien gegen vielfältige Sorgen und Mühsale und sie fähig zu machen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Grundlegende Differenzen zwischen der Überzeugung des Zentralvorstandes, daß das schöne und segensreiche Werk nur durch sorgfältigen und geduligen Ausbau seiner finanziellen und administrativen *Grundlagen* ein gesundes und verantwortbares Wachstum genießen könne, und der hartnäckigen Tendenz der früheren Fürsorgerin, Fräulein Honegger, diese Entwicklung durch rasche Erhöhung der Versorgungszahlen und Erweiterung des Werkes zu überspringen und die Arbeitsweise dem hastigen Tempo anzupassen, machten schon unserer verstorbenen

Zentralpräsidentin Sorge und stellten Ansprüche an ihre Geduld. Im Mai verreiste die Fürsorgerin in einen durch Stipendiumsgesuch erwirkten Auslandsurlaub, und ihre Arbeit wurde durch eine Stellvertreterin übernommen. Es zeigte sich bald und wurde später durch eine sachkundige Expertise von Fräulein Dr. Seiler in St. Gallen bestätigt, daß sich eine gründliche Reorganisation der Arbeitsweise, vor allem auch der administrativen Arbeit, nicht länger aufschieben lasse. Diese wurde unverzüglich durchgeführt. Da die frühere Fürsorgerin die Notwendigkeit der Reorganisation nicht zugab, eine Anpassung an die neue Ordnung deshalb nicht zu erwarten war, stellte sich die Frage der Neubesetzung der Vertrauensstelle. Im Dezember wählte der Zentralvorstand als neue Fürsorgerin die bisherige Stellvertreterin, Fräulein Rita Harrweg. Trotz der empfindlichen Störung und Mehrbelastung, welche die Umstellung mit sich gebracht hatte, konnten im Berichtsjahr 86 Kinder durch die Vermittlung des Werkes Aufnahme bei kinderlosen Ehepaaren und damit eine Heimat finden. Unsere Sektionen und alle Gönner, die auch dieses Jahr durch ihre Beiträge und Spenden halfen, das Werk zu tragen, sind entscheidend mitbeteiligt an der glücklichen Wendung im Schicksal dieser verlassenen Kinder, aber auch an der Wendung des oft tief empfundenen Leides der kinderlosen Ehepaare. — Groß war auch die Zahl der Naturalspenden für die Ausstattung der allerbedürftigsten unter den placierten Kindern. Für jede Art der Hilfe bei diesem schönen Werk, ohne die wir die Aufgabe nicht durchführen könnten, danken wir allen Mitarbeiterinnen und Gönnern von Herzen und bitten sie, der Adoptivkinder-Versorgung auch weiterhin treu zur Seite zu stehen.

Das *Ferienheim für Mutter und Kind in der Waldstatt*, eine gemeinsame Gründung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, beherbergte im Berichtsjahr 178 Frauen und 166 Kinder. Es erwies sich wiederum als segensreiche und unentbehrliche Erholungsstätte namentlich für Mütter, die nicht an ihre dringend nötige Erholung denken könnten, wenn sie nicht eines oder mehrere Kinder mitnehmen und während der Ferien in guter Obhut eines geschulten Pflegepersonals wissen könnten. In der Sonnenhalde sind sie der Sorge um die Kinder weitgehend enthoben, ohne sich ganz von ihnen trennen zu müssen. Die Kinder sind im separaten Kinderhaus untergebracht, können aber täglich von ihren Müttern zum Spazieren und Spielen abgeholt werden. Beide Teile gewöhnen sich in der Regel sehr bald an diese Einrichtung. Die Heimkommission, der Frau M. Corrodi-Kreis mit mütterlicher Umsicht und Hingabe vorsteht, bewilligte den Kauf und Abtausch eines Stückes im Süden angrenzenden Landes, wodurch verhindert werden konnte, daß allzunahe am Kinderhaus durch Dritte gebaut werden kann. Auch besteht durch diesen Landkauf die Möglichkeit, einen zweiten Zugang zur Liegenschaft zu erstellen, wodurch das Begehen der belebten Kantonsstraße in der gefährlichen Kurve unterhalb des Hauses vermieden werden kann. Der Spielplatz wurde durch eine Rutschbahn bereichert. Aus den Spenden anläßlich des Jubiläumsjahres konnten 5000 Fr. in den Fonds für das geplante zweite Haus gelegt und eine Abzweigung von 5000 Fr. für einen Freibettenfonds gemacht werden, der es künftig erlauben soll, in Notfällen rasch durch Gewährung von kostenfreien Ferientagen zu helfen. Viele unserer Sektionen gehören zu den treuen Gönnern des Heims und haben auch im vergangenen Jahr durch Beiträge und Naturalspenden willkommene Hilfe geleistet. Im laufenden Jahr ist die Heimleitung dankbar für gut erhaltene Spielsachen, gestreifte Barchentwindeln und immer wieder für Barspenden.

Die *Schweizerische Brautstiftung*, von Frau Fey-Hungerbühler in St. Gallen mit Geschick verwaltet, konnte sieben Bräuten eine Aussteuerbeihilfe gewähren.

Dank des Legates eines langjährigen Mitgliedes schließt die Rechnung mit einem Vorschlag ab. Die Einnahmen aus Legaten und aus Spenden anlässlich von Familienfesten gehen leider im übrigen ständig zurück. Der Gedanke, die Selbstlosigkeit von Töchtern zu belohnen, die ihre Angehörigen unterstützt haben, obwohl ihr Verdienst nicht ausreichte, die eigene Aussteuer vollständig zusammenzusparen, erweist sich aber immer wieder als so segensreich, daß wir nicht verfehlen dürfen, ihn wachzuhalten. Immer wieder beweisen Briefe, ja sogar spätere Spenden der Beschenkten an die Stiftung oder an eine Sektion des SGF, daß die Aussteuerbeihilfe ihnen eine große Ermutigung bedeutete, die sie nie vergessen. Darum sei Ihnen allen die Brautstiftung wieder warm ans Herz gelegt!

Der Bericht von Frau Mendler über die *Diplomierung treuer Angestellter* meldet 788 Diplomierungen, eine Zahl, die, wenn auch etwas kleiner als die letztjährige, doch sehr erfreulich ist. 660 Auszeichnungen betrafen Dienstzeiten von 5 bis 20 Jahren, und 71 Ehrendiplome wurden für 25 und mehr Dienstjahre überreicht, darunter 6 für 40 Jahre treuen Dienstes an der gleichen Stelle, 1 für 47 und 2 für 50 Jahre. Die Namen der drei letzteren seien hier festgehalten: Fräulein Frieda Furtwängler, bei Frau Dollfus, Kiesen; Fräulein Emma Ramuz, bei Frau Cuénoz, Morges; Fräulein Marie Heß, bei Familie Segesser, Büren a. d. A.

Die *Aktion Bergbevölkerung* war das persönliche Arbeitsfeld von Frau Mercier. Sie verwaltete die Barmittel und sammelte unermüdlich in ihrem großen Haus die Naturalspenden, die sie auch eigenhändig an die Empfänger versandte. Als ihre Nachfolgerinnen haben Frau Branger-Hirzel in Chur und Frau Wartmann-Soder in Brugg diese Aufgaben übernommen. Frau Branger betreut die Sammelstelle für Naturalgaben, und Frau Wartmann amtiert als Kassierin der Barmittel. Durch ein großes Legat im Jahre 1949 war die Aktion in den Stand gesetzt worden, bedürftigen Töchtern aus Berggegenden durch Gewährung von Stipendien für den Besuch der Gartenbauschule Niederlenz eine entscheidende Hilfe für das ganze Leben zu geben. Diese Art der Hilfe kann leider fortan wegen Erschöpfung des Legates nicht in der gleichen großzügigen Form weitergeführt werden, doch soll sie wenn möglich in bescheidenerem Umfang erhalten bleiben. — Es konnten im Berichtsjahr wiederum eine Reihe von Kursen, ferner die Säuglingsfürsorge, Heimpflege und Kindergärten in Berggegenden unterstützt werden, für welche die Mittel unserer Sektionen nicht allein ausreichen. Ein herzlicher Dank gilt allen denen, die durch ihre Spenden und Beiträge die Aktion tragen halfen.

Die *Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich* sieht auf ein Jahr ungestörter Entwicklung zurück. Es erwarben 62 Schülerinnen nach abgeschlossener Lehrzeit das Diplom, und 79 traten neu in die Schule ein, und zwar 49 für Krankenpflege und 30 für Wochen- und Säuglingspflege. 7 Praktikantinnen anderer Schulen absolvierten ein halbjähriges Praktikum auf der Wochenabteilung. Die Mehrzahl der Schülerinnen rekrutiert sich aus der Ostschweiz. Nach einer langen Leidenszeit ist im Februar Fräulein Dr. Anna Baltischwiler verstorben, die als Chefärztin die Schule auf die heutige Höhe geführt und in jahrzehntelanger Hingabe vorbildlich geleitet hat. Ihr Wirken, dem kein Bericht voll gerecht werden kann, wird unvergessen bleiben. — Zugunsten der alten und kranken Schwestern sind im Berichtsjahr drei große Legate vermacht worden, die es ermöglichen, daß die Schule vermehrt für die Schwestern im Alter und in Krankheitstagen sorgen kann. — Da sich nach wie vor viele Spitäler in einer eigentlichen Notlage befinden, weil Mangel an geschulten Schwestern

besteht, sind die Anfragen um Übernahme von Spitalabteilungen durch Schwestern der Pflegerinnenschule immer so zahlreich, daß sie nicht alle befriedigt werden können. Der Leitende Ausschuß scheut seit Jahren keine Mühe, um in geeigneter Weise für den Beruf der Krankenschwester zu werben, ihre Ausbildungszeit immer vielseitiger zu gestalten und ihre Arbeit zu erleichtern durch Förderung der Weiterbildung, der Fürsorge und der Gemeinschaft. Er stellt immer wieder mit großem Bedauern fest, daß es oft die Eltern der zum Pflegeberuf bereiten Töchter sind, die aus falschen Vorstellungen oder Unkenntnis der in den letzten Jahren ständig gebesserten Arbeitsverhältnisse ihr Kind vom Schwesternberuf fernhalten. Hier die Vorurteile zu beseitigen, die Zahl der Schülerinnen vermehren zu helfen, ist eine Aufgabe, die an Dringlichkeit von Jahr zu Jahr zunimmt und der auch wir uns widmen müssen. Berufene Ärztinnen und Schwestern sollten vermehrt durch unsere Sektionen Gelegenheit erhalten, über die Arbeit der Kranken- und Säuglingsschwestern zu sprechen, damit das Wissen um deren hohen Wert und die Kenntnis der verbesserten Arbeitsbedingungen sich immer mehr verbreite.

Gemeinnützige Frauenarbeit kann nie ganz in Zahlen und Berichten eingefangen werden. Sie muß zwar rationell und wohlüberlegt geleistet werden und über ihre Resultate Rechenschaft ablegen, damit sie Bestand haben kann. Letztlich aber muß sie aus *den* Quellen entspringen, die der Geist unserer Zeit nicht selten zu verschütten droht: aus der Kraft des Gemütes der Frau und ihrem Verantwortungsbewußtsein einem Höhern gegenüber. Ihr bester Teil wird deshalb immer in aller Stille von Mensch zu Mensch geschehen.

Wie unsere verstorbene Zentralpräsidentin, deren Wirken uns wegweisend bleiben wird, schließe ich diesen Bericht mit dem tief empfundenen Dank an den Herrn der Welten, daß wir auch dieses Jahr unsere Arbeit in einem Vaterland leisten durften, dem schwere Prüfungen von innen und außen erspart geblieben sind. Seien wir uns klar bewußt, daß das nie unser Verdienst, sondern immer nur Gnade sein kann.

R. S.-M.

Ansprache der neugewählten Zentralpräsidentin, Frau M. Humbert

Vor dreizehn Jahren ist euer Ruf an eine Frau ergangen, die das Amt, das ihr übergeben wurde, getragen hat, bis ein Höherer ihr die Last von ihren Schultern genommen. *Wie* sie es erfüllt hat, ist uns allen gegenwärtig.

Als Frau Mercier, unserer Tradition gemäß vor der Fahne des Vaterlandes stehend, sich für die Aufgabe einzusetzen gelobte, stand unsere Wehrmacht im Feld, um dieses unser Vaterland bewahren zu helfen. Ein ernster Rahmen umgab die Jahresversammlung von 1940.

Es war Frau Mercier vergönnt, ihr Amt aus den Händen ihrer Vorgängerin entgegenzunehmen. Das ist mir heute versagt, und ich empfinde es schmerzlich. Durch ihre Angehörigen und andere Nahestehende aber weiß ich, daß es Frau Merciers Wunsch war, ihre Arbeit einst an mich übergehen zu sehen. Sie hat es mir nicht selber gesagt, und dafür bin ich ihr ganz besonders dankbar, ließ mich dieses Unwissen um ihre Pläne doch völlig unbefangen ihr und der Arbeit gegenüber. Ich habe im letzten Jahr oft an ihren Wunsch gedacht, immer im Bewußtsein, daß sie mich nur kurze Zeit an dieser Arbeit gesehen, daß ihre Beurteilung sich noch hätte ändern können. Ihr Wort ist wie ein ungeschriebenes Vermächtnis,

und wie es mit diesen so geht, wenn die Erben sich nicht daran halten, so haben mündliche Verfügungen keine rechtliche Gültigkeit. Und nun habt Ihr, ihre große Familie, ihren Wunsch gutgeheißen, und ich will, um im Bild zu bleiben, vom Ausschlagsrecht keinen Gebrauch machen. Ich möchte nach bestem Willen und Können Frau Merciers und euer Vertrauen rechtfertigen. Dazu bedarf ich aber euer aller Unterstützung und die Hilfe dessen, der unserm Tun Sinn und Berechtigung gibt.

Als ich, aus erfülltem Leben jäh hinausgerissen, mit dem Versuch in die Ferne fuhr, Gedanken und Kräfte neu zu sammeln, und dann in die Heimat zurückkehrte, kam bald ein Tag, da Frau Mercier die Türe zum Arbeitszimmer ihres vorangegangenen Lebensgenossen öffnete und zu mir sagte: «Hier hinein setze ich mich oft, wenn ich, erfüllt von eines Tages Arbeit und seinen Problemen, nach Hause zurückkehre. Dann halte ich in Gedanken Rückschau und stille Aussprache mit dem, der vorher meine Sorgen teilte.» Ja es ist nicht nur so, wie man gemeinhin meint und oft zu hören bekommt: «Sie haben es gut, Sie haben Zeit für Ihre Arbeit und keine häusliche Belastung.» Viele unter uns haben es schmerzlich erfahren, was es bedeutet, dieses Heimkehren in allzu stille Wände. Um so mehr bedürfen wir des stärkenden Gefühls der Gemeinschaft, des Sich-getragen-Fühlens von allen. Und das ist es, worum ich Sie bitten möchte: Helft mittragen! Wir stehen ja so nahe beieinander! Wie hat doch schon Pestalozzi gesagt: «Leute, die es gut meinen, sind im Grunde nie weit voneinander entfernt und finden sich immer, sobald sie sich nur gegenseitig erklären.» Glauben wir immer gegenseitig, daß wir es gut meinen, auch wenn die Form des Ausdruckes eben dieses Gutmeinens nicht immer dieselbe ist.

In diesem letzten Jahr ist es mir vergönnt gewesen, mit der Aufgabe nach und nach vertrauter zu werden. Das verdanke ich dem ganzen Zentralvorstand, vor allem aber in ungewöhnlich großem Maße unserer lieben Frau Seeger.

Liebe Frau Seeger! Wie schön haben Sie die Zusammenarbeit in den letzten 14 Monaten zu gestalten gewußt! Wenn wir uns gemeinsam zu verfassende Schreiben zusandten und das eine eine Formulierung schärfer umriß und das andere eine Ecke abrundete, so schien doch alles nachher wie aus einem Guß, und wir wußten nicht mehr, wer was beigetragen hatte. Und doch war dies nur die äußere Ausdrucksform für ein in loyalster weitherzigster Weise Mittragen-Lassen, für das ich Ihnen nie dankbar genug sein kann und auf dessen Weiterführung ich als eine der Voraussetzungen der Amtsübernahme fest zähle.

Lassen Sie mich Ihnen auch aus tiefstem Herzen dafür danken, daß Sie in den Worten, die den Wahlvorschlag im «Zentralblatt» begründeten, meinen Lebensgefährten an meine Seite treten ließen. Ich weiß, daß Ihr gütiges Herz erfaßt hat, was mir das bedeutete. Auch ihm war es vergönnt gewesen, mit Frau Mercier zusammen zu arbeiten, und ich empfinde das Wissen um ihrer beider Zustimmung heute als große Stärkung.

Von vielen Seiten sind mir Botschaften zugekommen. Ich möchte hier ganz besonders an diejenige einer unserer älteren Gemeinnützigen denken, die mir, von ihrer verehrten Lehrmeisterin erzählend, unserer Gründerin Frau Pfarrer Gschwind, uns so einmal mehr ins Gedächtnis zurückruft, wie sehr wir das sind, was unser Berner Dichter Rudolf von Tavel als Titel einem seiner Werke gegeben hat: «E Ring i der Chetti».

Unsere Kette aber sei nicht das Symbol des Beschwerenden, sondern des Zusammenschlusses, des sich Ineinanderfügens, um stark zu bleiben für das, was Vaterland und Gemeinnützigkeit von uns erwarten.

47. Jahresbericht der Gartenbauschule für Töchter, Niederlenz pro 1952/53

Im Berichtsjahr wurde eine neue Kommission für die Gartenbauschule Niederlenz gewählt, welche die finanzielle Seite der Schule auf neue Grundlagen stellte. An Stelle der Abteilung für Landwirtschaft im Eidg. Volkswirtschaftsdepartement übernahm das BIGA, Sektion für berufliche Ausbildung, die Beitragsleistung an die berufliche Ausbildung der Gärtnerinnenlehrtöchter. Der Bundesbeitrag ist aus diesem Grunde im Berichtsjahr größer ausgefallen als in früheren Jahren. Auch im Kanton Aargau ist die finanzielle Unterstützung von der Landwirtschaftsdirektion auf die Erziehungsdirektion übergegangen. Der Staatsbeitrag konnte bedeutend erhöht werden. Erfreulicherweise leistete auch die Gemeinde Niederlenz einen Beitrag an die Schule, indem die Bezahlung des Wasserzinses erlassen worden ist. Dem BIGA, vor allem Herrn Sektionschef Schwander, der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau und der Gemeinde Niederlenz sind wir für ihr Entgegenkommen großen Dank schuldig. Mit diesen neu erschlossenen Einnahmen konnten im Berichtsjahr seit Jahren wieder zum erstenmal größere Anschaffungen gemacht werden.

Leider ist im Berichtsjahr die große Gönnerin und Betreuerin der Gartenbauschule Niederlenz, Frau Dr. Mercier, die Präsidentin des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, durch den Tod abberufen worden. Frau Dr. Mercier ist immer von ganzem Herzen für unsere Schule eingestanden. Wir danken ihr auch an dieser Stelle für ihre vorzügliche Arbeit, die sie für die Schule geleistet hat.

Das Examen der 2. Klasse in den geschäftskundlichen Fächern fand am 22. März 1952 statt. Die Klasse machte einen vorzüglichen Eindruck. Am 25., 26. und 27. März wurden die Drittkläßler in den praktischen Fächern geprüft. Den eidgenössischen Fähigkeitsausweis erhielten nach gut bestandener Prüfung folgende Kandidatinnen: Frl. Leni Bangerter, Kappelen b. Aarberg, Frl. Susi Cramer, im Brand, Thalwil, Frl. Heidi Ludwig, Schützenmatt, Lenzburg, Frl. Annemarie Merz, Beinwil am See, Frl. Hanna Müller, Wildsberg-Greifensee/ZH, Frl. Hilda Müller, Ziefen/BL, Frl. Mädi Schenkel, Egg/ZH, Frl. Doris Walder, Nauen, Toggenburg.

Das Examen der 1. Klasse fand am 28. März in Anwesenheit der zurückgetretenen und neu gewählten Mitglieder der Gartenbauschulkommission statt. Die Arbeit der ehemaligen Kommission wurde vom neuen Vorsitzenden gebührend verdankt. Die neue Kommission für die Gartenbauschule Niederlenz setzt sich nun wie folgt zusammen: Herr Dir. E. Burren, Niederlenz, Präsident; Frau Fischer-Heller, Wildegg, Vizepräsidentin; Frau Dr. Eich-Dürst, Lenzburg, Aktuarin; Frau Dr. Rohr-Rothpletz, Zürich; Frau Dir. Laube-Käppeli, Zuchwil/SO; Frl. Schellenberg, Gartengestalterin, Oberrieden; Herr Gruber, Gärtnermeister, Aarau; Herr Heiz, dipl. Buchhalter, Niederlenz.

Auf Ende des Berichtsjahres wird Herr Hurni, der Obergärtner und Lehrer an der Gartenbauschule, in den Ruhestand treten. Herr Hurni steht mit kurzen Unterbrüchen seit 1920 im Dienste der Schule. Er hat vorzügliche Arbeit geleistet. Es ist sein Verdienst, daß die Gartenbauschule in der ganzen Schweiz, vor allem auch in Gärtnerfachkreisen einen ausgezeichneten Ruf besitzt. Wir danken ihm an dieser Stelle für seine große und treue Arbeit. An seiner Stelle wurde im Berichtsjahr Herr

Ochsé, der selber schon einen Gärtnerbetrieb geleitet hat und vorzüglich ausgewiesen ist, als Obergärtner und Lehrer für die Gartenbauschule gewählt. Sein Amtsantritt erfolgt auf 1. April 1953.

Fräulein Dr. Odermatt, Zürich, brachte durch zwei literarische Vorträge gefreute Abwechslung in das Schulprogramm. Eine dreitägige Schulreise führte die Töchter in das Engadin. 1. Tag: Besuch des Segantini-Museums in St. Moritz. Nachtquartier in der Jugendherberge in Pontresina. 2. Tag: Bernina Hospiz und Alp Grüm. 3. Tag: Alp Languard und zurück in den Aargau.

Im Verlaufe des Herbstes besuchten die Schülerinnen die Dahlienschau Hoffmann in Unterengstringen, die Baumschule Zulauf in Schinznach-Dorf, die Handelsgärtnerei in Brugg und die Stadtgärtnerei Zürich.

Am 22. Dezember wurde die Schulweihnacht mit einem gediegenen Programm, das von Herrn Musikdirektor Richter eingeübt worden war, durchgeführt.

Die Zahl der Hausangestellten wurde aus Ersparnisgründen von drei auf zwei reduziert. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen und des Personals war gut.

Auch in diesem Berichtsjahr wurde die Schule wieder von vielen Personen und Vereinen besucht.

Dr. E. Burren

Betriebsrechnung für die Zeit vom 1. Januar 1952 bis 31. März 1953

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Bundessubvention		6 940.—
Subvention des Kantons Aargau		1 000.—
Zuschüsse des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins		3 000.—
Gaben		328.40
Aktivzinsen		57.35
Kursgelder		47 665.70
Diverse Vergütungen durch Schülerinnen		873.67
Bücher, Stoffe, Werkzeuge	260.10	
Krankenkasse und Versicherungen	941.95	
Löhne und Honorare	37 917.20	
AHV	795.54	
Personalversicherungen	626.25	
Verwaltungsspesen	5 362.70	
Lebensmittel	18 797.09	
Wäsche und Reinigung	1 008.89	
Beleuchtung, Heizung, Wasser	4 420.35	
Miete	6 300.—	
Gebäudeunterhalt	1 530.15	
	Übertrag	59 865.12
	77 960.22	59 865.12

	Übertrag	77 960.22	59 865.12
Mobiliarunterhalt und -anschaffungen		5 610.18	
Mobiliarversicherung		88.—	
Verschiedenes		932.74	
Einlage in Baufonds		8 000.—	
Betriebseinnahmen:			
Obst und Gemüse	9 142.53		
Pflanzen, Sämereien	29 069.15		
Binderei	2 851.60		
Kleinvieh	1 727.68		
Verschiedenes	66.—		42 856.96
Betriebsausgaben:			
Gartenunkosten	5 332.20		
Feuerung	5 905.95		
Anschaffungen und Reparaturen	2 650.01	13 888.16	
Ausgabenüberschuß			3 757.22
		<u>106 479.30</u>	<u>106 479.30</u>

Bilanz per 31. März 1953

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kassa	536.35	
Postscheck	4 750.04	
Hypothekarbank Lenzburg	2 647.10	
Hypothekarbank Lenzburg (Baufonds)	11 359.60	
Mobiliar und Vorräte	5 000.—	
Debitoren	1 136.90	
Baufonds		11 359.60
Transitorische Passiven		1 504.50
Vermögen		12 565.89
	<u>25 429.99</u>	<u>25 429.99</u>

Die Rechnung der Gartenbauschule Niederlenz wurde von der Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen in Zürich einer Revision unterzogen und in einem ausführlichen Bericht zur Genehmigung empfohlen.

Jahresversammlung des SGF in Luzern

Die alljährlich stattfindende Tagung der gemeinnützigen Frauen ist schon an und für sich ein Ereignis. Wenn die Jahresversammlung aber noch in einer unserer schönsten Schweizer Städte durchgeführt wird, ist der «Aufmarsch» groß und mit viel Vorfreude verbunden. Leider zeigte sich Luzern und die sonst so herrliche Umgebung schon bei der Ankunft nur in regnerischem Grau. Dafür bot der festlich geschmückte Saal im Kunst- und Kongreßhaus ein um so freundlicheres Willkommensbild. Die Frauen der Landsektionen haben ihre Verbundenheit zur Stadt dadurch bewiesen, daß sie herrliche Blumen spendeten, und diese farbenfrohen Sträuße haben den fehlenden Sonnenschein ersetzt.

Die interimswise amtende Zentralpräsidentin Frau *Seeger-Meyer*, Weinfelden, entbot mit einigen schlichten und warmen Worten den *ersten Gruß* und verdankte vor allem den Sektionen ihre auch im letzten Jahre bewiesene Treue zur Sache. So war es möglich, daß dieses schwere Jahr, noch durch den Tod der unvergeßlichen Frau Dr. Mercier überschattet, ohne große Erschütterungen vorbeiging. Leider wurde die Hoffnung der Welt auf wirklichen Frieden auch im vergangenen Jahre enttäuscht. Fast scheint es, als ob die Völker begännen, sich mit diesem Zustand abzufinden. Nur erschütternde Katastrophen beweisen hin und wieder, daß es auch anders sein könnte und daß Verstehen und Liebe über die Grenzen hinweg noch möglich wären. — Eigennutz und Unduldsamkeit, vor allem aber das steigende Überbetonen des Materiellen auch in unserm Lande gefährden nicht selten die Lösung dringender Aufgaben für das Wohl des Ganzen. Wir Frauen sollten nicht nachlassen, uns gegen diese Strömungen zu wehren. Unfrieden, Gewalt und Selbstsucht dürfen nicht als unvermeidlich hingenommen werden. Dies und die Pflege des Gemütes und Geistes, die beide heute so sehr gefährdet sind, ist auch eine wichtige gemeinnützige Frauenaufgabe.

Im Namen der gastgebenden Sektion hieß Frau Regierungsrat *Wismer-Ottiger* die Gäste willkommen. Sie wies darauf hin, daß die Gemeinnützigen seit dem Bestehen nun zum *siebentenmal* in Luzern weilen; erstmals vor genau 60 Jahren und im Jahre 1944, als rings um die Grenzen Krieg und Vernichtung tobten, das letztmal. Durch die gemeinsamen Aufgaben sind sich die Frauen immer näher gerückt, denn das gleiche Ziel verbindet sie; nämlich dort zu helfen, wo es die Not erfordert. Die Sprechende konnte auch verschiedene Vertreterinnen und Vertreter der Behörden und befreundeter Organisationen begrüßen, die durch das Erscheinen ihre Sympathie und ihr Interesse bekundet haben.

Über die *Gartenbauschule in Niederlenz* berichtete Herr Dr. *Burren*, der als Präsident der Betriebskommission amtiert. 1906 wurde die Schule eröffnet. Sie war von Anfang an das Sorgenkind des Vereins, immer fehlte es an den finanziellen Mitteln. Recht schlimm wurde die Lage in den letzten Jahren. Durch die gemeinsamen Anstrengungen ist es nun gelungen, die Schule zu retten, und man hofft, daß sich wieder vermehrt Töchter für den schönen und dankbaren Beruf der Gärtnerin finden werden.

Im ersten Teil der Verhandlungen wurde ein ganz wichtiges Traktandum erledigt. Frau Seeger-Meyer hatte vor Jahresfrist das Amt der Zentralpräsidentin nur interimswise übernommen. In ihrer sympathischen und warmen Art trat sie nun im Namen des Zentralvorstandes für Frau *Humbert-Böschenstein* ein, und in offener Wahl wurde dieselbe ehrenvoll mit der Leitung betraut. Frau Seeger richtete einige herzliche Worte an ihre Nachfolgerin, vor allem betonend, daß verschiedene und gute Präsidentinnen dem Verein jeweils ihre eigene Art aufgedrückt haben und

daß dies immer ein Gewinn gewesen sei. Dieser Wechsel war ein recht feierlicher Augenblick, und als die neue Präsidentin den Anwesenden für das Vertrauen dankte, spürte man, wie ernst es ihr war, das ungeschriebene Vermächtnis von Frau Dr. Mercier anzunehmen und zu erfüllen.

Nach einer kurzen Pause folgte ein Kurzreferat von Fräulein *E. Frauenfelder*, Leiterin des Flüchtlingsheimes Pelikan in Weesen: *Betagte Flüchtlinge im Dauer-asyl*. Der Sprechenden ist es bestimmt gelungen, durch ihre zu Herzen gehenden Worte das Verständnis und den Helferwillen der anwesenden Frauen für die alten Leute, die bei uns ihre letzte Heimat gefunden haben, zu fördern. Wenn im allgemeinen Zahlen nicht das Herz berühren, hier vermochten sie es zu tun. In den letzten vierzig Jahren sind rund 68 Millionen Menschen heimatlos geworden, und so hat jeder achte Europäer sein Heim verloren. Dies sind unendlich viele Einzelschicksale mit viel Tragik und Leid. Die ärmsten dieser bedauernswerten Menschen sind die rund 200 000 Alten und Gebrechlichen, denen es nicht mehr möglich ist, auszuwandern und sich eine neue Existenz aufzubauen. Im Dezember 1950 wurde vom Bundesrat beschlossen, daß 250 alten Menschen bis zu ihrem Lebensende eine Heimat geboten werden soll. Die Fürsorge übernahmen die großen schweizerischen Hilfswerke, und so entstand auf Initiative des Hilfswerkes der evangelischen Kirchen das Heim Pelikan in Weesen. 54 schwergeprüfte Menschen fanden hier ein Heim. Es sind Menschen mit recht verschiedenartigen Schicksalen, aus sieben verschiedenen Ländern und auch verschiedenen Glaubens, die aber durch das gemeinsame Erleben vereinigt sind. Man hätte der Sprechenden noch lange zuhören können, denn man spürte hinter ihren Worten die Liebe zu diesen alten Leutchen, die sie betreuen darf.

In lebendiger und anschaulicher Weise machte die Vizepräsidentin der Sektion Luzern, Frau *Ronca-Steiner*, die Frauen mit ihrer Stadt vertraut. Das launige Kurzreferat *Kleiner Rundgang durch Luzern* ließ die Anwesenden beinahe vergessen, daß draußen graue Nebel schlichen, der Regen pausenlos niederströmte und der Pilatus sich hinter den Wolken verbarg. Vor dem innern Auge erstand das Bild der Stadt, wie es sich darbietet, wenn man mit dem Schiff bei Abendsonnenschein eintrifft, ein Bild, das sicher jedem unvergeßlich bleibt. Ein Rückblick in alte Zeiten vermittelte manche unbekannte Details, denn wer von der jüngern Generation hätte gedacht, daß Luzern schon um 1870 herum das begehrte Reiseziel von Zehntausenden aus allen Ländern war, und daß schon damals gegen 40 000 Menschen den Rigi bestiegen? Nach Zeiten der Stille ist Luzern nun auch heute wieder zum Treffpunkt der ganzen Welt geworden. Die Gäste der Gegenwart haben aber nicht nur Interesse für die vielen Naturschönheiten; sie interessieren sich auch für alte Brücken, Kirchen und Häuser, besuchen die großen Ausstellungen und die Musikwochen.

Pünktlich — die Pünktlichkeit ist bei diesen Tagungen eine recht angenehme Tugend und wurde sogar von männlicher Seite gelobt! —, also pünktlich morgens neun Uhr fanden sich die vielen Frauen wieder im Kongreßhaus ein. In der *Stunde der Sektionen* berichteten drei Präsidentinnen aus der Arbeit in den Vereinen: Bern, Pfäffikon und Langenthal. Mit Interesse folgten auch dieses Jahr die Frauen den nach Form und Inhalt so verschiedenartigen Kurzreferaten. Diese kleinen Berichte sind der beste Beweis dafür, daß das Wirken recht verschiedenartig sein kann, aber daß in allen Sektionen das gleiche Ziel verfolgt wird, nämlich: sich uneigennützig einzusetzen, neue Werke zu schaffen, das Geschaffene wenn nötig in andere Hände zu legen und wieder neue Aufgaben aufzugreifen.

Nun folgte das Hauptreferat des Tages von Herrn Dr. *Hans Zbinden*, Bern,

über *Die Schweizer Frau zwischen heute und morgen*. Der Vortragende verstand es in seinen anderthalbstündigen Ausführungen, die Frauen mit den Gefahren der Gegenwart bekanntzumachen, vor allem auf den Verlust der Person, den Verlust des Kleinen, den Verlust der Gesinnung und der Mitte, Preisgabe des Geistigen und des Glaubens hinweisend. Der Referent führte dann aus, was die Frau diesen Verlusten entgegenzustellen hat und welche Bedeutung ihrem Wirken zukommt. Da der Vortrag, wenn vermutlich auch in gekürzter Form, im «Zentralblatt» erscheinen wird, möchten wir nicht vorgreifen, denn sicher werden die Leserinnen den Ausführungen dann selbst die vielen wertvollen Gedanken entnehmen können.

Mit einigen Schluß- und Dankesworten und mit dem Lied «O mein Heimatland» wurde der offizielle Teil der Tagung geschlossen.

Dieser Bericht, in großen Zügen die Jahresversammlung beschreibend, ist noch sehr unvollständig. Er enthält erst das, was der Einladung zu entnehmen war. Es ist darin aber noch nichts oder nur wenig von dem enthalten, was uns durch die Luzernerinnen geboten wurde. Wir alle haben für recht viel zu danken. Die Organisation der Tagung war so gut, und es ging alles so reibungslos, daß man beinahe vergaß, wieviel Arbeit dahinter stand. — Am gemeinsamen Nachtessen überbrachte Herr Regierungsrat *Kurzmejer* in launiger Weise die Grüße der Kantons- und der Stadtbehörden; Herr Pfarrer *Sturzenegger* sprach im Namen der Gemeinnützigen Gesellschaft und Fräulein *Clara Nef* im Namen des Bundes abstinenten Frauen. — Allgemein gefallen hat das sehr gut zusammengestellte *Abendprogramm*. Erst sangen sich die Luzerner Singbuben in unsere Herzen. Einige Mitglieder des Fraueturnvereins erfreuten uns durch drei ganz verschiedenartige Tänze, und die Darbietungen des Cabarets «Gixgäbeli» sprachen nicht nur unsere Sinne an, sie riefen auch zur Besinnung auf. Dies ist ja das Erfrischende des Cabarets. Die eine Nummer erfreut, die andere glossiert mit feinem Humor das Alltagsleben, und so mußte sich bestimmt jeder der Anwesenden einmal (bildlich gesprochen) an der Nase nehmen.

Am Donnerstagnachmittag trafen sich die Frauen im Kursaal noch ein letztesmal, um bei einer gemeinsamen Teestunde den Kontakt unter sich zu pflegen. Die vorgesehene Fahrt auf dem Vierwaldstättersee konnte leider nicht ausgeführt werden, denn auch an diesem Tage tropfte es fast unaufhörlich, einmal stärker, einmal schwächer. War dies wohl sehr schlimm? Wir glauben nicht. Sicher hatten sich zwar viele Frauen auf die Seerundfahrt gefreut; aber die Luzernerinnen boten uns so viel Schönes, die Stunden der Arbeit und des Beisammenseins waren so reich, daß wir trotz der äußern Nässe und Kälte recht viel Wärme und Helle mit heimgenommen haben.

Milly Enderlin

Kleine Notiz der Redaktion:

Radio Bern berichtet über den **Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein**, seine **Tätigkeit** und die **Luzerner Jahresversammlung** in der **Frauenstunde vom Mittwoch, den 1. Juli**, nachmittags 14 Uhr. Sicher werden alle Gemeinnützigen gerne mithören!

Die Eingliederung Behinderter ins Erwerbsleben

ist eine jener Aufgaben, von denen man sagen möchte, daß ein verschontes Land wie die Schweiz sie sich schuldet. Wir müssen nicht, wie anderswo, immer nur die dringendsten Löcher stopfen, wir dürfen ausbauen, in die Tiefe, statt nur in die Breite schaffen. Monica Dickens hat kürzlich in einem ihrer wöchentlichen Artikel ausgeführt, daß Amerikaner, die bei der Überschwemmungskatastrophe zu Hilfe geeilt waren, ausgerufen haben: «Ihr Briten seid doch ein wunderbares Volk! Mit welcher Selbstverständlichkeit haben sich eure Hotels für die Überschwemmten

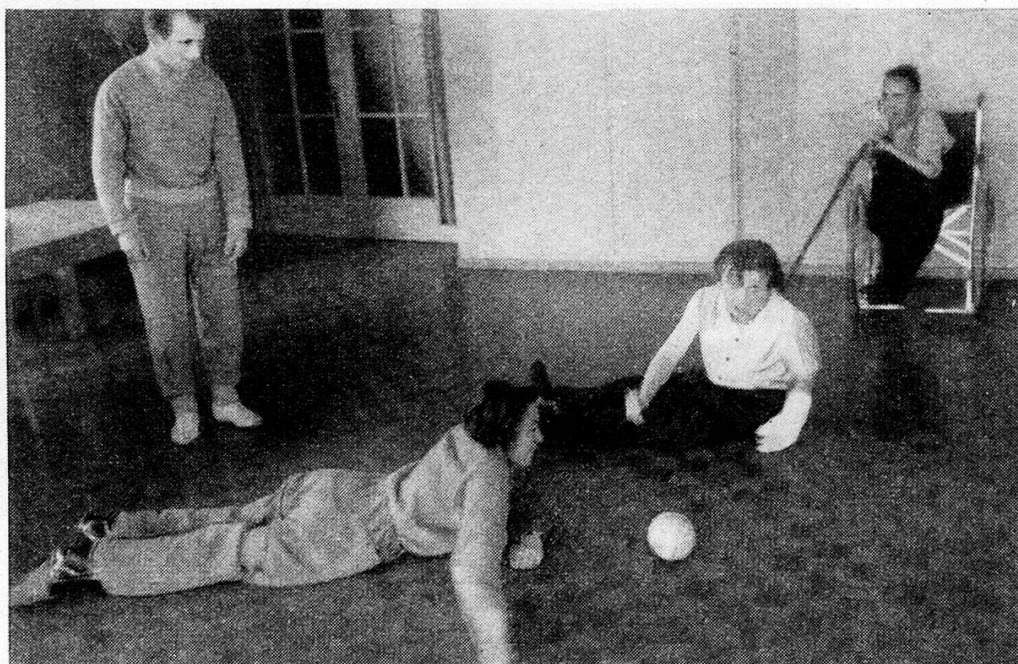


Begehen der Treppen erfordert viel konzentrierte Übung

geöffnet, was für eine großartige Solidarität habt ihr doch bewiesen!» Und dann geht sie in ihren Betrachtungen weiter, um festzustellen, wie die Solidarität im täglichen Leben nicht immer Selbstverständlichkeit ist, wie das Interesse an den vom Unglück Betroffenen bald abflaut, während ihre Probleme bestehen bleiben, ja sich oft mit zunehmender Vereinsamung verschärfen. Diese Erfahrung gilt auch bei uns auf dem Kontinent und ganz besonders den Behinderten gegenüber. Wie rasch gewöhnt man sich eigentlich oft an den Gedanken, daß dieser oder jener Freund, eine Nachbarin, an Kinderlähmung erkrankt, nun des teilweisen Gebrauchs der Glieder beraubt sind!

Während dreier Monate sind nun in der Heimstätte der reformierten Jugend in Gwatt am Thunersee über ein Dutzend schwer und schwerst Behinderter zusammengerufen worden, um einesteils durch ärztliche Untersuchungen und Be-

handlungen, Heilgymnastik, Übungen für die Bewegungen, die der Alltag erfordert, gefördert und andererseits geschult, getestet und beraten zu werden, um in das Erwerbsleben eingegliedert zu werden. Viele davon sind in der «Stubenluft» groß geworden: Sie müssen erst noch lernen, daß von ihnen etwas erwartet wird; es wurden ihnen aber auch Tag für Tag wie von unsichtbaren Händen Kulissen vor ihren Augen weggeschoben, die ihnen Ausblick und Anschluß an das Leben genommen oder vermindert hatten. Solidarität ist unter körperlich Behinderten ein stark entwickelter Begriff, wer auch nur stundenlang unter ihnen geweilt, fühlt sich mitgetragen und muß sich Rechenschaft darüber geben, was für eine Stärke für die



Gelähmte beim entspannenden Ballspiel

Betroffenen daraus hervorgeht. Drei Monate sind eine kurze Zeit; denn oft braucht das Lockern der Erde einen großen Teil davon, und dann muß erst noch gesät werden, und der Samen soll aufgehen können. So muß der Erfolg für die Einzelnen stark an die dem Kurs nachfolgenden Möglichkeiten gebunden bleiben. Wenn der körperlich Behinderte Aufgestautes abtragen konnte, wenn ihm die bestmöglichen ärztlichen Hilfsmittel und Apparate zur Verfügung gestellt werden können, wenn er auf seine Kenntnisse und Fähigkeiten und vor allem auf seine Möglichkeiten hin geprüft worden ist, dann liegt es an der Außenwelt, seinen Vermittlern, vor allem den Mitarbeitern der Pro Infirmis, behilflich zu sein, die Lehrstellen bereitzustellen und auch Schwierigkeiten Trotz zu bieten, damit eine solche Lehre, die vom Lernenden einen so viel größeren Aufwand erfordert, als es sonst der Fall ist, zu einem guten Ende geführt werden kann, damit nachher der Arbeitsplatz als gesichert anzusehen ist.

Dieser erste derartige Kurs, von der Sympathie und tätigen Unterstützung ganz besonders der Thuner Bevölkerung mitgetragen, stund unter der ausgezeichneten Leitung von PD Dr. med. D. Högger, Schwester Elsbeth Kasser und Fräulein Saxer, Gymnasiallehrerin. Wir sind überzeugt, daß er Bahnbrechendes geleistet hat und die schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter in die Volkswirtschaft wegweisend für ihre weitere Tätigkeit beeinflussen wird. *M. Humbert*

«Darlehen ohne Bürgen»

«Wir möblieren Sie vorteilhaft unter geringer Anzahlung mit bequemen monatlichen Teilzahlungen»

Über das Kreditunwesen «Kauf auf Abzahlung» ist schon viel geschrieben und geredet worden. Hier nur, in knappster Fassung, ein *Fall aus dem Alltag*, aus den Akten einer Rechtsberatungsstelle:

Züsi stammt aus einem kleinen abgelegenen Dorf. Begabt genug, im Nachbardorf die Sekundarschule zu besuchen, steht man nach erfolgter Ausbildung im Hausdienst vor der Berufsfrage. Es sind wenig verfügbare Mittel da, und so wählt man einen Ausbildungsort, wo die Lehrzeit nur halb so lang wie die übliche ist. Das wird sich später leider rächen; denn die Ausbildung ließ die Theorie auf der Strecke liegen, sie ist den beruflichen Anforderungen nachher nur ungenügend gewachsen, und so ist es leichter, eine Stelle zu erhalten, als sich darin zu behaupten. Bevor die Ausbildung überhaupt zu Ende ist, begegnet die Tochter einem Mann, der, redigewandt und von einem gewissen imponierenden Auftreten, sich auch in der Familie gut einzuführen weiß. Es kommt zur Verlobung. Einige Tage nach Züsis 20. Geburtstag findet der Bräutigam plötzlich eine überaus zusagende Wohnung: es gilt nur noch, sie zu möblieren. Er erzählt von den üblichen, zurzeit gerade nicht disponiblen Guthaben. Züsi wird veranlaßt, *sämtliche Bestellungen und Verpflichtungen mitzuunterzeichnen*. Sie tut das fröhlichen Herzens, trotzdem sie gewarnt wird.

Nach ein paar wenigen Monaten sieht die Situation wie folgt aus: Der Bräutigam sitzt in Untersuchungshaft, wegen Verfehlungen, die mit dem Problem, das uns hier beschäftigt, nichts zu tun haben, aber zur Aufhebung der Verlobung und zu Verurteilung führen.

Auf Züsi aber lasten folgende Verpflichtungen:

Schreiner X hat für Fr. 2400 geliefert, er begnügt sich, nachdem er alle Ware zurückgenommen, mit einer *Entschädigung von Fr. 300*.

Die Fa. Y hat Mobiliar im Betrag von Fr. 1900 geliefert, alles zurückgenommen und beansprucht nun, gestützt auf den von Züsi mitunterschiedenen Vertrag, monatlich 2 % der Kaufsumme als Miete, im ganzen 12 %, dazu 25 % als Abnutzungswert, Auslagen für Verpackung usw. Hier beläuft sich die *Forderung auf Fr. 730*.

Bei einer Bank ist ferner ein *Darlehen von Fr. 680* zurückzuerstatten mit erheblichen Zuschlägen für Zins, Spesen, darin inbegriffen die Kosten, die entstehen, wenn von Zeit zu Zeit wiederum nach dem verschwundenen Mitunterzeichner gesucht wird.

Zweimal schon haben Krankheit, Spitalaufenthalt und nachfolgende Stellenlosigkeit den sorgfältig aufgestellten Schuldentilgungsplan durchkreuzt. Verzugszinsen und Spesen erhöhen immer wieder die Forderungen. Auf lange Sicht ist die finanzielle Lage erschüttert, stehen immer wieder Beteiligungen drohend vor der Türe, müssen Lohnpfändungen verhindert werden. Und wenn dann schließlich doch einmal alles abbezahlt sein wird (denn Züsi wehrt sich tapfer), so ist es nicht einmal so, daß nun abbezahltes Mobiliar ihr gehört; denn, wie gesagt, alles ist längstens von den Lieferfirmen zurückgeholt, das Darlehen vom einstigen Verlobten aufgebraucht worden. Unterdessen warten die Eltern auf Rückerstattung der Ausbildungskosten, in weiter Ferne vielleicht auch einmal auf Hilfe durch die Tochter.

M. H.

Für Sie gelesen, daß

... die 44. *Schweizerische Bundesversammlung* ihr Resultat für die Schweizer im Ausland bestimmt hat. Wir möchten Sie heute schon darauf aufmerksam machen; in der nächsten Nummer werden wir Ihnen noch Näheres melden.

... der *Basler Große Rat* mit 25 gegen 6 Stimmen beschlossen hat, einen Kredit von Fr. 10 000 für die «Frauenbefragung» zu bewilligen, die voraussichtlich noch vor Ende des Jahres stattfindet. Seit Ende Januar, nachdem die Referendumsfrist abgelaufen ist, sind die Baslerinnen übrigens nun auch in die *Gerichte* wählbar. Bereits haben einige Großräte einen Antrag eingereicht, der die Erhöhung der Zahl der Richter und Ersatzrichter empfiehlt, «damit die Wahl von Frauen in die Gerichte auch möglichst rasch durchgeführt werden kann».

... in den Jahren 1951 und 1952 in den USA und Kanada 169 Aufführungen von Werken schweizerischer *Komponisten* stattfanden. An erster Stelle standen Arthur Honegger, Frank Martin, Conrad Beck und Willy Burkhard.

... die Ausfuhr von *Schweizer Büchern* im vergangenen Jahr einen Wert von beinahe 25 Millionen Franken erreichte und um 34 % höher war als 1951.

... täglich 80 000 Menschen mehr auf der Welt sind, wie die Weltorganisation für Ernährung und Landwirtschaft in ihrem soeben herausgekommenen Jahresbericht feststellt. Das heißt aber auch, daß die landwirtschaftliche Produktion jedes Jahr um 3 bis 4 Prozent erhöht werden sollte! Welch ungeahnte, gewaltige Probleme eröffnen sich dadurch!

... im Laufe der letzten vier Wochen die amerikanische Regierung zwei Millionenaufträge an bekannte Schweizer Firmen vergeben hat. Unter den verschiedenen Offerten lagen solche von amerikanischen, englischen und österreichischen Firmen vor.

... im Jahre 1953 fünf Kantone das 150. Jahr ihres Eintritts in den Bund der Eidgenossen feiern, nämlich Aargau, Graubünden, St. Gallen, Tessin und die Waadt. Bern feiert das 600-Jahr-Jubiläum als Schweizer Kanton, und der Verlag Paul Haupt gibt bei dieser Gelegenheit ein neues Heimatbuch, «Die Bernerin», heraus, das soeben erschien und über das wir unter den Buchbesprechungen in diesem «Zentralblatt» ausführlich berichten. v. h.

LOUIS RUCKLI, LUZERN

Bahnhofstraße 22

Gold · Silber · Uhren · Bestecke

ATELIERS FÜR INDIVIDUELLE ARBEITEN NACH
IHREN ANGABEN ODER EIGENEN ENTWÜRFEN

Lieferant für Ihre Diplomierungen

Wie wäre es, wenn

Sie dies Jahr ein Schweizer Kind in Ihr Heim für zwei, drei Wochen aufnehmen würden? Die Aufnahme eines ferien- oder erholungsbedürftigen Kindes in die eigene Familie ist eine der *schönsten Hilfsmaßnahmen* zugunsten unserer Jugend, weil gerade sie auf der persönlichen Anteilnahme von Mensch zu Mensch, von Familie zu Familie beruht. Viele Hundert Dankbriefe durfte Pro Juventute schon entgegennehmen, nicht nur von überarbeiteten Familienmüttern, die während der Abwesenheit eines Kindes ein wenig Luft schnappen konnten, nein auch von «Ferieneltern», denen der kleine Gast meist viel Freude und manch beglückendes Erlebnis geschenkt hat.

Wir bitten daher alle Schweizer Familien, welche für einige Wochen ein gesundes Schweizer Kind für einen Ferienaufenthalt bei sich aufnehmen können, dies den Gemeinde- oder Bezirkssekretären oder direkt der *Pro Juventute*, Zürich 8, Seefeldstraße 8, mitzuteilen. Die Pro Juventute dankt Ihnen schon im voraus herzlich.

v. h.

Buchbesprechungen

Die Bernerin. Berner Heimatbücher Nr. 53. Herausgegeben von Dr. W. Laederach, von Frauen geschrieben und im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienen.

Eine wahrhaft kostbare Festgabe ist der Bernerin und damit der Frau überhaupt auf das 600-Jahr-Fest hin auf den Tisch gelegt worden.

Rückschauend in vergangene Jahrhunderte, in Wort und Bild gleichermaßen hochstehend, denkt man unwillkürlich an ein mit weitem Blick bernische Landschaft umfassendes Bild Cuno Amiets, wenn man nach genußreicher Lektüre «Die Bernerin» aus der Hand legt. Was hier in knapper Form wiedergegeben ist, läßt an Gestalten denken, wie sie Gotthelf, von Tavel und Simon Gfeller geschaffen, und man muß ernstlich gegen die Versuchung kämpfen, sich nicht zu sagen: «Il n'y en a pas comme nous!»

Wie scheint doch alles so sinn- und maßvoll entwickelt, aus sich herausgewachsen, in diesem Teil der Schweiz, der, vom Doubs zum Aaregletscher reichend, in so vielem unser «Land der Mitte» ist, wo Stadt und Land, ihre Eigenart behauptend, sich glücklich ergänzen! Wer am häuslichen Herde steht, in der eigentlichen Berufsarbeit, in geistigen Genüssen aufgeht, jede von uns Frauen erfährt, wie es unsern früheren Schicksalsgenossen ergangen, trifft auf Gestalten, deren Weg sie selber noch gekreuzt hat. Wir wissen wieder, wie heute Selbstverständliches Allgemeingut geworden ist. Jede Frau wird sich am vortrefflich ausgestatteten Werk freuen, es mit Erfolg ganz besonders auch an «ausgeheiratete» Bernerinnen in nahen und fernen Gauen schenken. (Preis Fr. 4.50.) «Die Bernerin» ist begrüßenswerterweise zugleich die Festgabe zum 70. Geburtstag Rosa Neuenchwanders.

M. H.



Tausend-Scherben-Künstler
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Telephon 282 14
Atelier für zerbrochene Gegenstände (Ohne Glas)
Auch Puppenreparatur



Reichhaltige Käse-Rezeptbroschüre
gratis erhältlich bei:
Propaganda-Zentrale der Schweiz, Milch-
wirtschaft, Laupenstrasse 12, Bern

Vom Guten das Beste:

Ernst's Spezialhaferflöckli

In Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG, Kradolf



Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die alte Adresse anzu-
geben.

Büchler & Co., Marienstrasse 8, Bern



Jede Frau sagt, SISI-Wolle
sei genau wie sie sie wolle

KURHAUS Bad Pfäfers



Erfolgreiche Behandlung
im Kampf gegen **Rheuma,**
Zirkulationsstörungen,
Lähmungen, Unfallfolgen,
Erschöpfungszustände

Kurgäste: Pension ab Fr. 13.-
Volksbad: Tagessatz Fr. 9.-

Prospekte und Auskunft durch
Dir. O. Lenz Tel. (085) 912 60
Leitender Arzt: P. D. Dr. V. R. Ott

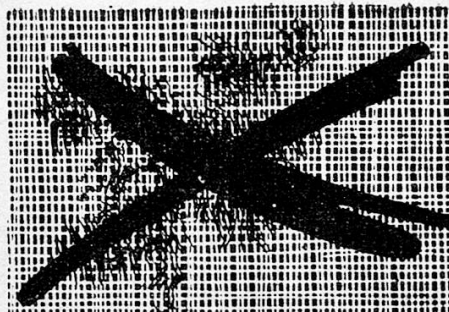
VORBEUGEN UND HEILEN

Schenken Sie Ihren Kindern, Ihren Enkeln ein Abonnement

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz.
Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz.
68. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wert-
volle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 3.20.
Beste Jugendliteratur für 7—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Telefon 277 33 Postscheckkonto III 286

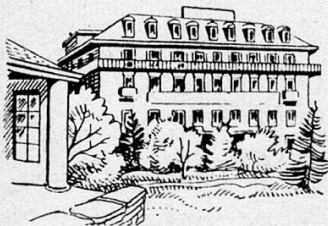


Fleckenlose Wäsche Pursol

HENKEL & CIE. A.G., BASEL
Abt. Grosskonsumenten P_u D 88 q

Erfolgreiche Badekuren

im
BAD-HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich
Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 14.—. Prospekte durch
Familie K. u. H. Gugolz Telefon (056) 2 51 78
Gleiches Haus **Hotel Boldt, Lugano-Castagnola**



Rheinfeldern SOLBAD SCHÜTZEN

Sol- und Kohlensäurebäder
Wickel; Fango, Trinkkuren
Inhalationen
Sole Duschen

Sole Unterwasserstrahlmassage

Glänzende Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege, Grippenrückstände, Unfallfolgen, Rekonvaleszenz

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telefon 2 49 29

Hotel Hirschen Sursee

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens
Große und kleine Lokalitäten Tel. (045) 5 70 48

L. Wüst

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEFON 2331 12

ZÜRICH**Brillen** moderner Bauart**Etuis** in Leder und Metall**Barometer, Thermometer****Feldstecher, Operngläser, Fernrohre****Mech. und elektr. Spielwaren****Modellbau**• **Fachmännische, uneigennützte Beratung****KURSAAL****BERN****Für Mußestunden**

Jeden Tag – zur Teezeit und abends – herrliche
Unterhaltungskonzerte erster in- und ausländischer
Orchester, mit Einlagen großer internationaler
Künstler

Wundervolle Lage und Blick auf Stadt und Alpenkranz

FÜR IHR SONNTAGS-MENU**Einhorn Spätzli**

aus bestem Spezial-Hartweizengrieß und frischen
Eiern hergestellt

eine Teigwaren-Spezialität der

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS